

langt werden, damit diese Zollfrage nicht auf dem Wege der Handelsvertragsverhandlungen herabgesetzt werden. Wenn diese Forderung bisher nicht auf dem Ausdrud gebracht ist, so geschah es aus der Erwägung, daß durch Mindestzölle beim Brotgetreide auch den Interessen der Viehhaltung eintrifft, denn die von einer vernünftigen Handelspolitik unbedingt einzuhalten sind, denn die bei den Verhandlungen der Viehhaltung aufrecht zu erhaltenen Mindestzölle für die Erzeugnisse der Viehhaltung zwangsläufig vor.

Das Ergebnis der Agrar-Enquete

Der vom handelspolitischen Ausschuss des Reichstages eingeleitete Agrar-Enquete-Ausschuss hat zur Zeit der Agrarvorfahrt und der damit zusammenhängenden Probleme bei seine Arbeiten beendet und das Ergebnis seiner Tätigkeit in einem überaus umfangreichen Gutachten niedergelegt. Der Agrarvorfahrt ist zu dem Erkenntnis gekommen, dem handelspolitischen Ausschuss folgende Vorschläge zu unterstellen: Nach dem von dem Agrarvorfahrt benannten Untersuchungsausschuss ist die deutsche Landwirtschaft viel mehr unter dem

Zustand der Preisverhältnisse auf dem Weltmarkt, als unter den besonderen Bedingungen der deutschen Gegenwart. Es fehlt das flüssige Betriebskapital. Die Landwirtschaft hat unerschöpfliche Zinsen für die von ihr aufgenommenen Kredite zu zahlen. Sie ist mit Steuern überlastet. Der deutsche Agrarpreiserfolg ist unter die meisten Industrieländer der Welt gesunken. Die Weltmarktspreise sind in erster Linie zu erheblichen Forderungen liegen deshalb auf dem Gebiete der inneren Wirtschaft und Finanzpolitik. Die Hebung der agrarischen Inlandspreise ist die

endgültige Aufhebung der Ausfuhrverbote und die Befreiung der im heutigen Umfangeverboten liegenden Einfuhrzölle vorwärts. Von diesen Forderungen darf die Aufhebung der Ausfuhrverbote als die wichtigste angesehen werden. Die bisherige Regelung der Ausfuhrzölle hat keine ausgleichende Abhilfe gewährt. Sollte die sofortige Aufhebung der Ausfuhrzölle zum Nachteile der Viehhaltung — sicherlich eine der schlechtesten Steuern, die es gibt — nicht angängig sein, so müßte ein finanzieller Ausgleich so weit als möglich in Betracht gezogen werden, bis zur völligen Befreiung der Steuer gefordert werden kann.

Unter einer Erhöhung der Zinsfußpreise würde die Landwirtschaft leiden. In ihrem Interesse ist der **Abbau vieler Industriezölle** zu fordern. Der Ausfuhr ist der Ansicht, daß, solange ein Abbau der Industriezölle nicht erfolgt ist, der Landwirtschaft nicht ein Ausgleich verlag werden darf. Deshalb müssen die Preisverhältnisse eine gewisse Verbesserung erfahren. Die Mehrheit des Ausschusses stimmt darin überein, daß eine langfristige Regelung der Zollverhältnisse jetzt nicht zu empfehlen sei. Bei einer kurzfristigen Regelung könne aber auf den

Schutz des Getreidebaus nicht verzichtet werden. Neben dem Getreidebau sei ein mäßiger Schutz auf Weizen und Futtergetreide notwendig. Dagegen müßte für alle Früchte und hochwertiger einseitighaltigen Futtermittel Zollfreiheit herrschen. Diese Ausführungen beziehen sich auf die Frage eines schrittweisen Aufbaus, der über die Funktionen eines Finanzvergleichs hinausgeht. Das hohe Verhandlungsniveau auch für Brotgetreide erforderlich seien, um die agrarischen Exportländer zum Abbau ihrer Industriezölle zu veranlassen, ist die einstimmige Meinung des Ausschusses.

Die Berliner Bestrebungen der Bankpräsidenten. Berlin, 16. Juli. Gegenüber den Kombinationen über den Schutz der englischen Bankverneuer bei Dr. Schaaf wird von unterirdischer Seite darauf hingewiesen, daß die Wünsche der beiden Bankverneuer sowie einigartige ähnliche Zusammenkünfte, die später folgen dürfen, für das betreffende Land von keiner politischen Bedeutung wären.

Eine Drohung des „Daily Telegraph“

London, 16. Juli. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ schreibt, die Ratifikation des deutsch-englischen Handelsvertrages scheinen in Berlin verzögert zu werden. Man sehe in Deutschland, daß die Wiedererrichtung der Mac-Kenna-Halle in England ausläßt der 26-prozentigen Zollerhöhung auf deutsche Waren, die eine unerschöpfliche Belastung für den deutschen Handel darstelle. Man wisse daraufhin, daß das Gesetz zum Schutze der englischen Industrie ursprünglich dazu geschaffen worden sei, um den Wirkungen niedriger Währungen auf Kosten der Produktion gewisser Länder entgegenzutreten. Da Deutschland die Zollerhöhung nicht abgelehnt habe, könne das Gesetz nicht länger aufrechterhalten werden. Auf alle Fälle seien alle Vorteile, die England aus dem Handelsvertrag erwachsen könnten, in Gefahr.

Es solle deshalb keine weiteren Anleihen und Kredite von britischen Banken an Deutschland gewährt werden, solange nicht die Lage geklärt ist und betriebliche Bedingungen für die britischen Exporteure erlangt worden seien.

Englische Kabinettssitzung über China

London, 16. Juli. Gestern hat eine sehr ernste Sitzung des englischen Kabinetts stattgefunden, in der die chinesische Krise zur Sprache kam. Das vorhergehende Gespräch ist, daß die Shanghaier Behörden selbst entscheiden müßten, ob eine Untersuchung der Zwischenfälle durch die Mitglieder der britischen Gerichtsbehörden notwendig sei oder nicht. Infolge des Status der Shanghaier Municipalität könne keine Untersuchung durch britische Behörden durchgeführt werden, außer der angelegentlich werden.

Große Genugtuung herrschte gestern in London über die Rede des französischen Gesandten in England, Fleuriot, der sich gegen die Abschaffung der extraterritorialen Rechte der Vertragsmächte in China aussprach. „Wenn der Nachfolger Fleuriots in Peking, Martelli“, so schreibt der Mitarbeiter des „Daily Telegraph“, „in ähnlicher Weise gesprochen hätte, anzukam eine Befreiung anzunehmen, die dazu bestimmt wäre, das britische und ausländische Recht zu schwächen, dann würde die Lage des diplomatischen Korps gegenüber der chinesischen Regierung in chinesischen Augen um vieles ausdrucksvoller sein, als es heute der Fall ist.“

„Zahlungsfähigkeit“ der Schuldnerstaaten.

Paris, 16. Juli. Wie aus Washington gemeldet wird, hat die amerikanische Schuldenkommission gegenüber den Schuldnerstaaten

loft nach Eintreffen der italienischen Delegation, die nach Wien zurückgekehrt ist, um im Herbst mit belagerten Maßnahmen nach Washington zurückzuführen. Der Zeitpunkt der Verhandlungen mit Frankreich ist noch nicht festgelegt. Man erwartet aber die französischen Delegierten im August oder September.

Das Prinzip der Zahlungsfähigkeit wird von französischen Seite so ausgelegt, daß jedes Land nach seiner augenblicklichen Zahlungsfähigkeit berücksichtigt werden. Damit ist ein günstiger Verhandlungsboden geschaffen und Frankreich würde die Zahlungserleichterungen anzuwenden werden, die günstiger seien, als die damaligen Angehörigen an England im Abkommen vom Februar 1923. Ferner sollten die Schuldenverhandlungen eine gewisse wenn auch unbefriedigende Amortisationsrate für England erbringen. Im Hinblick auf England wird erklärt, daß beim damaligen Zahlungsabkommen die englische Zahlungsfrist in der damaligen Zeit berücksichtigt wurde.

Winston, der Unterstaatssekretär des Schatzamts und Sekretär der amerikanischen Schuldenkommission, soll erklärt haben, daß es die zur Stunde nicht möglich sei, die meisten Zahlungsbedingungen aufzuwerfen, weil die meisten der betreffenden Länder europäischer Staaten nicht in der Lage seien, in Verhältnis die selben zu tragen.

Zu dieser französischen Version darf bemerkt werden, daß eine so optimistische Auffassung in den Vereinigten Staaten kein Echo hat. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß diese Aufmachungen dazu beitragen sollen, gewissen Finanzoperationen Frankreichs eine Stütze zu geben.

Verkaufte Gelder der Reichspost.

Dr. Höfles als Geschäftsmacher.

In der gestrigen Sitzung des Reichstagsuntersuchungsausschusses für die Darmstadt-Affäre berichtete der Zeuge, Depotdirektor Reine, über ein Zigarettengeschäft, das indirekt von Dr. Höfles ausgegangen sei, um billige Zigaretten für die Angehörigen der Post zu erzielen. Der Berichtende stellte hierzu fest, daß von der Postbeamtenhälfte viele Beschwerden hinsichtlich der Qualität der gelieferten Zigaretten vorgekommen waren; zudem wären sie

ohne Erlaubnis der Zollbehörden ausgeführt worden. Zwei Millionen Zigaretten hätten bereits am 21. Dezember geliefert werden müssen, während die Lieferung erst im Februar erfolgt wäre. Die weitere Zurechnung wachte sich der Familie europäischer Staaten nicht in der Lebensmittellieferungen, zu bei denen nicht die erforderliche kaufmännische Sorgfalt beobachtet worden ist, so daß es zu erheblichen Differenzen zwischen den beteiligten holländischen und deutschen Firmen sowie dem Reichspostministerium gekommen ist. Bei allen Geschäften wurden

Voranzahlungen in zentraler Höhe geleistet.

Hierauf kam Zeuge Ingenieur Ritter auf ein von der Reichspost gefälltes Geschäft von Chiffriermaschinen an. Dr. Höfles hatte die Post hatte die Maschinen von der Chiffriermaschinen-Ges. zu einem Betrage von 85.000 Mark gekauft, als nämlich ein Preis von 100.000 Mark genannt wurde. Als wegen der Differenz von 15.000 Mark Rückfragen gestellt wurden, hieß es, es wäre noch bedeutend mehr zu zahlen. Aus einer Reihe weiterer Anfragen ging hervor, daß Dr. Höfles die Maschinen zu einem Preis von 100.000 Mark bestellt hätte und es sich bei der weiteren Summe um ein Abkommen handelte, das der Post einen gewissen Einfluß auf die Geschäfte einräumten sollte. Der Zeuge betonte, daß ein solches Geschäft nicht habe abgeschlossen werden dürfen und hier

eine Verletzung Dr. Höfles

festgestellt werden müsse.

Die Hermitie ist an den verschiedenen Lebensmittelgeschäften sowie dem Geschäft mit den Chiffriermaschinen teilgenommen hat, erklärte, das Zigarettengeschäft wäre hinter seinem Rücken von einem gewissen Oberberd abgeschlossen worden, der hätte wissen müssen, daß ein solches Geschäft, das die Post betraf, von Dr. Höfles genehmigt sein mußte. Zeugen zur Mäßigung zu ermahnen. Hermitie erklärte, es habe sich bei jenen Geschäften nicht um persönliche Angelegenheiten gehandelt, sondern es seien geschäftliche Angelegenheiten gewesen. Zu dem Chiffriermaschinengeschäft stellte Vorleser Dr. Sänger fest, daß am 21. Dezember 1923 von dem Zeugen an Dr. Höfles ein Brief geschickt wurde, in dem sich das Angebot befand, für die Reichspost 20 Chiffriermaschinen zum Betrag von 100.000 Mark zu kaufen und für eine große Erfindung ein Aktienpaket von 20 Millionen Mark nun zu erwerben. Direktor Hermitie erklärte, daß das Angebot erfolgt sei, weil die Vorrichtung der Chiffriermaschinen außerordentlich erfolgreich gewesen sei. Es habe sich im wesentlichen darum gehandelt, die Reichspost in der wirtschaftlich als günstigsten Lösung. Seine Meinung nach seien die Maschinen gekauft worden. Die Aktien sind, so erklärte Dr. Hermitie, mit 1000 Mark nominal = 16 Goldmark verkauft worden, später auch im Verhältnis 13:1000.

Zu dem Geschäft stellte Vorleser Dr. Sänger fest, daß entscheidend auch die Tatsache war, daß die Deutsche Auslandsbank die Aktien noch nicht einmal mit 6 Rentenmark losgeschlagen konnte.

Bei einem Zigarettengeschäft habe der Zeuge 80.000 Mark drei Monate vor Lieferung der Ware erhalten.

Hermitie legte darauf dar, daß der Aktienkauf sofort beabsichtigt und für Dr. Höfles das Motiv war, die Post einen bestimmten Einfluß auf die Tätigkeit der Gesellschaft ausüben zu lassen. Vorleser Dr. Sänger richtete sodann an den Zeugen, der ein Duzfreund Dr. Höfles gewesen sei, die Frage, ob er für in der Ordnung halte, daß Dr. Höfles am 14. 2. 24 aus Reichsmitteln 300.000 Mark ohne Verkaufsvertrag übernehmen ließe. Der Zeuge bekräftigte hierzu, daß an dem Tage an dem der Betrag ausbezahlt wurde, ein Vertragsentwurf vorgelegt worden ist.

Ueber diesen Vertrag kam es dann zu einer Auseinandersetzung zwischen dem Abg. Daich (D. Vp.) und dem Zeugen. Der Zeuge erklärte, daß die Post ihm seinen Betrag ausbezahlt hätte, er hätte ihn sofort zugewandt werden und man ihn veranlaßt hätte, unterzusehen.

Es kam dann weiter zur Sprache, daß Hermitie in einer Ausschüttungssitzung

verschiedene Provisionen zugewandt

wurden. Auf Befragen durch Dr. Mittelmann (D. Vp.) erklärte schließlich Direktor Hermitie, er habe am 14. Januar den Betrag von 300.000 Mark erhalten und sich an Dr. Höfles schriftlich gewandt, als es zweifelhaft war, ob die ganzen 300.000 Mark lediglich für die Lieferung der Maschinen bestimmt waren oder auch für Aktien.

Hierauf vertagte sich der Ausschuss auf morgen zu seiner letzten Sitzung von den Ferien.

Schwarz-rot-goldene Wichtigtuerei.

Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold war an den Magistrat der Stadt Berlin mit dem Ersuchen herangetragen, nicht nur am offiziellen Verfassungstag, sondern auch am 8. und 9. August die hiesigen Gebäude zu besetzen, weil an diesen Tagen die Reichsfeierlichkeiten abgehalten werden sollen. Es ist nur selbstverständlich, daß der Magistrat Berlin dieses Ersuchen abgelehnt hat, und zwar ohne Begrün-

dung, denn letzten Endes ist das Reichsbanner doch noch eine private Einrichtung, wenn es sich auch noch so oft politische Veranlassung anmaßt und einen offiziellen Charakter beizulegen versucht. Ueber diese Antwort des Magistrats herrscht beim Reichsbanner größte Erregung und es ist anzunehmen, daß die im Reichstag stehende Hauptlinge dieser republikanischen Organisation noch verdrüben werden, gegen die Stellungnahme des Magistrats Berlin anzugehen.

Wahlrecht für Auslandsdeutsche.

Die Wältige Fraktion des Reichstages hat einen Antrag eingebracht, der einen Gelegenheit fordert, durch den den Reichsdeutschen im Auslande die Ausübung des Wahlrechts ermöglicht wird. Die in geschlossenen deutschen Siedlungsgebieten im Auslande lebenden Volksangehörigen deutschen Staates jedoch Fremder Staatsangehörigkeit, insbesondere in Belgien, in der Tschechoslowakei und in den durch das Versailles Diktat getrennt von uns getrennten Gebieten sollen eine eigene Vertretung im Reichstag erhalten.

Vier Todesurteile gegen Roffsch-Bewle.

Das Schwurgericht in Schwerin sprach am Dienstag nach zehntägiger Verhandlung, die wegen Gefährdung der Staatssicherheit unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, vier Todesurteile in dem Prozess wegen Ermordung des Reichstagspräsidenten Grafen Helldorf. Der auf dem Gute Dorsdorf bei Wismar beschäftigt war. Graf, ein Roffsch-Bewle, war im Dezember 1924 nicht mehr in der Gemeinschaft und wollte Dorsdorf verlassen. Bald darauf war er verhaftet worden. Seine Verleumdung wurde im Juni 1924 bei Wismar in einem Verdict verurteilt.

Die vier Todesurteile lauteten gegen den Angeklagten, Maurer Roffsch und gegen den ehem. Oberleutnant a. d. A. wegen gemeinschaftlichen Mordes auf Todesstrafe, gegen den früheren Oberleutnant Schüler und gegen den Landwirt Vidä wegen Anstiftung zum Mord ebenfalls auf Todesstrafe, gegen den Verwaltungsamtsleiter Bogane in der Besatzung eines schweren Verbrechen auf zwei Jahre Gefängnis und gegen den Maurer Wischew wegen Mordes auf ein Jahr drei Monate Gefängnis. Nach Verkündung des Urteils wurde für die Verlesung der Urteilsbegründung die Öffentlichkeit wiederum ausgeschlossen.

Kulischer ohne Kautelen aus der Haft entlassen.

Berlin, 15. Juli. Die erste Strafammer des Landgerichts hat am Mittwoch den Saboteur gegen den Land Generaldirektor der Steinbank, Ivan Kulischer, entlassen. Die dem Kulischer liegt ein ärztliches Gutachten zugrunde, wonach bei Kulischer wegen einer starken Blutdruckerhöhung Lebensgefahr besteht und auch von seinem Verbleiben in der Charité mit der Verhinderung seiner Verhandlungstätigkeit nicht zu rechnen ist. Vor der Stellung einer Kaution hat die Strafkammer Abhand genommen, weil nach glaubwürdigen Angaben der maßgebenden Stellen die finanzielle Lage des früheren Generaldirektors die Aufbringung irgendwelcher Geldmittel unmöglich macht.

Aus Stadt und Umgebung.

Winkel und Gassen.

Wenn man jetzt in der Ferienzeit fremd in ein Dorf oder eine kleine Stadt kommt, dann zieht man neugierig durch die Straßen und schaut freundlich in manchen lauschigen Winkel hinein; wenn abends der Lichtschein durch das Fenster blinzelt, dann hat man das traumliche Gefühl, daß die Bewohner friedlich gebohren sind und wohl gern Gastrecht gewähren werden.

Es ist noch ein letzter Rest von Lebensruhe in den alten Winkeln und Gassen vorhanden, von der die breiten Straßen der Städte nichts mehr wissen. Da stehen die Menschen und fragen nicht nadeinander. Kaum hat einer Zeit, einmal einen Blick auf ein altes vertrautes Haus zu werfen. Aber die Städter freuen sich, wenn sie in ihren Ferien fremde Gesichtsbücher und geruchlose Marktstände mit dem rauschenden Springbrunnen sehen. Sie haben Dorf und Kleinstadt doch lieb, auch wenn sie nicht sagen: Wenn wir uns doch alle mehr Zeit nehmen wollten, die Schönheit zu genießen, die uns die Heimat bietet!

Wem gehören unsere Kirchenlieder? Es sind neuerdings Meinungsverschiedenheiten darüber entstanden, ob die Kirchenlieder eigentlich gehören. Von den verschiedenen Seiten werden Ansprüche erhoben, und es ist dringend notwendig, daß diese Frage endlich einmal geklärt wird, damit in Zukunft Missverständnisse, die sich sonst leicht einstellen, vermieden werden. Grundständig gehören die Lieder der Kirche. Sobald sie auf dem Turme klingen, untersteht sie nur noch dem Willen des Herrschers, der sie in dieser Hinsicht ungeschickel in Zweifelsfällen, wo geklärt werden darf und wo nicht. Allerdings besteht in einer Anzahl von Fällen ein Eigentumsrecht Dritter an den Lieder, bisweilen sogar auch am Glockenturm. Der Nachweis muß aber in Einzelfall angetreten werden und legt im allgemeinen einen besonderen unzulässigen Betrag voraus. In Stadtgemeinden mag früher die Gewöhnung der Kirchenlieder für bestimmte Zwecke der Allgemeinheit vorbehalten gewesen sein. Bei Sturmläuten und anderen Anlässen wurde das Kirchengeläut profanen Zwecken dienstbar gemacht. Trotzdem kann von einem Recht der Gemeinden auch in diesen Fällen heute nicht mehr gesprochen werden. Dasselbe gilt etwa von dem Glocken an der Kirche, die in diesen Fällen, ist die Benutzung der Glocken unbedingt abhängig von der Genehmigung des Gemeindefürsprechers. Und selbst wenn kommunalen Behörden zur Unterhaltung der Glocken und des Glockenturmes verpflichtet sein sollten, was nicht selten der Fall ist, so läßt sich aus dieser Unterhaltungsspflicht noch längst kein Eigentums- und Verfügungsrecht ableiten. Die Kirche sind also im guten Recht, wenn sie den Schlüssel zum Kirchturm in gewissen Fällen ausdrücklich verlagern.

Beginn der Roggenernt. Die Roggenernt hat nun auch in unserer Umgebung ihren Anfang genommen. Wintergerste ist teilweise schon eingerntet, vielfach sind auch schon die Stoppelfelder dieser Gerste wieder umgepflügt worden.

Warnung vor einem Betrüger. Als Propagandachef des Zirkus „Krone“ reist kürzlich ein gewisser Alexander Seede, 30 Jahre alt, geboren in Berlin, in unserer Provinz umher. Unter dem Namen Kizow erteilt er unbedeutend große Heftaufträge und erscheidet sich darauf Provisionsvorschriften.

Der Zimmerverweiner Verleumdung hält in den Tagen vom 19. bis 21. Juni sein 29. Kongress ab. Der Verleumdung wird die Verleumdung in der Provinz abgehalten werden. Die Verleumdung der Schützen am Sonntag vor. Den Abschluß findet das Fest am Dienstag mit einem großen Brillantfeuerwerk.

Letzte Depeschen

Der polnische Zollkrieg und seine Folgen.

(Eigene Radiomeldung.)

Warschau, 16. Juli. Dem polnischen Außenminister sprach eine Abordnung obersterlicher freier Gewerkschaftler vor. Sie erklärten, daß bei einer Fortdauer des Zollkriegs mit Deutschland nur Preissteigerungen der Beschäftigten zu erwarten sind, während 130 000 Arbeitslose sterben. Die Gewerkschaftler bei der Fortdauer des Zollkriegs zu erwarten. Neben den Arbeiteraberminderungen haben sich auch mehrere Sejmabgeordnete nach Warschau begeben, um auf die zeitige Beibehaltung der sozialistischen Industrieregierung zu bestehen.

Englands Flottenbasis gegen Rußland.

(Eigene Radiomeldung.)

Moskau, 16. Juli. Zu den kriegerischen Vorbereitungen Englands gegen den Sowjetbund gehört auch die Baudrängung der eisernen Inseln Dagon und Lel, die nach jetzt eingetroffenen Meldungen bereits endgültig vollzogen ist. England behält die Absicht, die Inseln Dagon und Lel, während England das Meer bestimmt, dort Stationen zu gründen, Festungen aufzuführen und sämtliche Einnahmesummen auszunutzen. Mit der Fertigstellung der Inseln soll in wenigen Monaten begonnen werden. Es wird nicht bezweifelt, daß die Schaffung eines britischen Flottenstützpunktes auf den eisernen Inseln sich bezüglich gegen Sowjetrußland richtet.

Der englische Schatzkanzler verteidigt seine Finanzpolitik.

(Eigene Radiomeldung.)

London, 16. Juli. In einer Rede gelegentlich eines vom Finanzminister von London gegebenen Bankensessels verteidigte Lord Curzon die Finanzpolitik des britischen Kabinetts und überlegte die Behauptung, daß durch eine Inflationspolitik die industriellen und wirtschaftlichen Probleme Englands gelöst werden könnten. Durch eine Entwertung der englischen Währung würden die Exporte zwar gefördert, aber bei dem Export von großen Mengen Kohle seien für Nahrungsmittel und Rohmaterial, die vom Ausland eingeführt würden, zu bezahlen. Das sei ein Nachteil, der durch den Abgang von Arbeit und anderen Gütern an Ausländer, lediglich um die Beschäftigung der Arbeiter aufrecht zu erhalten. Von einer solchen Entwertungsmaßnahme könne man sich keine wirtschaftlichen Vorteile versprechen. Die Entwertungsmaßnahme sei mit erheblichen Verlusten verbunden, die von den Zentralbanken zu tragen zu werden. Man könne nicht sicher sein, daß man alle Verluste wieder los werden und die Prinzipien der englischen Finanzpolitik anzunehmen.

Lageskalender.

Zonnerstag, 16. Juli. Öffentlicher Abend im „Herzog Christian“. — A. D. M. C. Monatsversammlung im Kaiserhof. Freitag, 17. Juli. Kaiserhof Hotel: Gastspiel Benst mit Künstlerensemble (moderne Tanzmusik) abends 7 1/2 Uhr.

Aus dem Reich.

Paratyphus in Magdeburg.

Magdeburg, 16. Juli. Unter Krankheitserscheinungen, die auf Fleischvergiftung schließen lassen, starb dieser Tage der Schlosser Albrecht aus Großpetersleben. Gleichzeitig waren 20 Einwohner von Großpetersleben erkrankt. Wie festgestellt wurde, handelt es sich nicht um Fleischvergiftungen, sondern um eine Paratyphusart, die bisher mehr als 60 Personen befallen hatte. Alle Kranken hatten von demselben fleischigen Schweinefleisch, teils als „Gehacktes“, teils als Bratenbraten gekauft. Das Fleisch hatte dem fleischbehalter ordnungsmäßig vorgelegen, doch hatte diese Prüfung für keinerlei Beanstandungen geführt. Die Polizei ermittelte die Ursache in dem Schweinefleisch, eine verschiedene Untersuchungsinstitute. Dabei stellte sich heraus, daß in dem fleischigen Paratyphusbazillen enthalten waren. Abgesehen von dem einen Todesfall scheint die Epidemie bis jetzt verhältnismäßig günstig zu verlaufen.

Die Zärken und Chilenen bei Junfers.

Deskau, 16. Juli. Unter Führung des türkischen Luftmarschalls Abd Abbas ist eine türkische Studienkommission hier angekommen. Es handelt sich um die Einrichtung einer türkischen Flugzeugindustrie und die Vergebung der Konzession zum Bau eines Flugzeugwerkes in der Türkei. In Deskau wurden die Junfers-Flugzeugwerke eingehend besichtigt, auch nahm man an dem Flugzeugwerke eine große Zahl von Junfers-Baugemeinschaften bei der Arbeit in Augenschein. Ferner wollten in den letzten Tagen auch Vertreter der chilenischen Republik in Deskau zur Besichtigung der Junferswerke. In Chile befinden sich zur Zeit einige Junfersflugzeuge, die bestimmt sind, dort die Möglichkeit eines regelmäßigen Flugverkehrs zu eründen.

Zwei Kinder verbrannt.

Hortenstein i. Erzg., 16. Juli. Im benachbarten Ma wurden zwei in einem Hause wohnende Familien von einem schweren Brandunglück betroffen. Der siebenjährige Sohn des Hausherrn Schottler sollte für seine Mutter Brennholz von oben holen. Dazu nahm er seinen zweijährigen Bruder mit. Als der Mutter die Kinder über die Leiter auf die brennende Baustelle, ging sie ihnen nach und sah, daß der Bodenraum lichterloh brannte. Sie hörte die verzweifelten Angstschreie ihrer Kinder, versuchte auch, sie zu retten, mußte aber infolge des herberbenden dichten Rauchs, und da sie selbst ihr Brandbrennen zugezogen hatte, diesen Versuch aufgeben. So sah die Kleinen in den Flammen umtanzen. Das Hausgrundstück brannte innerhalb zweier Stunden bis auf die Umfassungsmauern nieder.

Boden in Mannheim.

Mannheim, 16. Juli. Im Montag wurde die Gefahr des Abbruchs des a.s.s. hohen Frieder in demselben Zustande im Kranenbau eingeleitet. Die 30 Jahre alte Frau stark gelitten früh um 8 Uhr. Eine Stunde später erfolgte die Verberigung. Es handelt sich um eine Boden-erkrankung im ersten Stadium. Durch die Polizei sind im Einvernehmen mit der Stadtwaltung alle Vorichtsmaßnahmen gegen eine Ausbreitung der Krankheit getroffen worden.

Stralsund. Ein furchtbares Verbrechen wurde hier entdeckt. Im Hause Seefraße 3 wohnete der Telegraphensekretär Fiedler, der sich seit Anfang Juli mit seiner Frau im Herz aufhielt. Während seiner Abwesenheit mietete das 64jährige Fräulein Keiser die Wohnung, da die Hausbesitzerin Fräulein Keiser mehrere Tage nicht haben.

Chinesische Forderungen.

(Eigene Radiomeldung.)

London, 16. Juli. Wie der Berichterstatter der „Chicago Tribune“ aus Schanghai meldet, beanstanden die Chinesen in der Hauptsache, daß die Schanghaier Munizipalbehörden ihren Beamten die höchsten Gehälter bezahlen, die jemals in irgend einer Stadt der Welt bezahlt werden und daß lediglich britische Beamte fungieren. Dies sei der Hauptpunkt, der von den Chinesen im Laufe der Verhandlungen mit dem diplomatischen Korps wegen Klärung der Schanghai-Differenzen beanstandet wurde.

Am Anfang an den gestrigen Zusammenbruch der Verhandlungen der Klärung der Schanghaier Differenzen (und von der britischen, amerikanischen und japanischen Botschaften) Verhandlungen aufgenommen worden, in der Erwartung, einen Ausweg aus der Sackgasse zu finden. Obwohl die Stadt international sein soll, sind doch alle wichtigen Posten von Engländern besetzt. Es geht ferner das Gerücht um, daß die chinesische Handelsammer ein geheimes Dokument vorbereite, das Belästigung und Störung für die einzelnen Abteilungen der Stadtwaltung, sowie auch in der Verwaltung des gestrichelten Gerichtshofes verwerfe. Die Handelsammer beabsichtigt, dieses Dokument zu veröffentlichen, falls der Munizipalrat es ablehnen sollte, der chinesischen Forderung auf Beteiligung an der Lokalregierung stattzugeben.

Billegung der Zeche „Adler“.

(Eigene Radiomeldung.)

Geisen, 16. Juli. Die Verarmung der Zeche „Adler“ hat getrennt der Bergschacht durch Anschlag zur Kenntnis gebracht, daß sie infolge der trostlosen Wägenverhältnisse gezeugten sei, den Betrieb stillzulegen und der gesamten Bergschacht zum 31. Juli zu kündigen. Von der stilllegung werden etwa 600 Arbeiter und 60 Angehörige betroffen.

Geisiger Schlachtwiechmarkt vom 16. Juli.

(Eigener Drahtbericht.)

Austritt: 152 Rinder (22 Ochsen, 45 Bullen, 21 Kalber, 64 Kühe), 538 Kalber, 294 Schafe, 805 Schweine; Zusammen: 1789. Preise: Ochsen: a) —; b) 48—50; c) 33—47; d) —; Bullen: a) 56—59; b) 50—55; c) 38—49; d) —; Kalber: 59—63; Kühe: a) 56—63; b) 44—54; c) 33—43; d) 28—32; Rälber: a) —; b) 70—74; c) 60—69; d) 45—59; Schafe: a) 58—60; b) 45—47; c) 30—44; Schweine: a) 80—87; b) 86—87; c) 82—85; d) 75—81; e) 75—81. Geisigtagung: Rinder: 100 Stück, Rälber und Schweine mit, Schafe mittelmäßig, Ueberzahn: 37 Rinder (7 Ochsen, 18 Bullen, 7 Kühe) und 5 Kalber.

Schließen Sie Verdad und lassen die Wohnung öffnen. Den Eintretenden schlug ein starker Schlagengeruch entgegen. In den Zimmern war alles durchwühlt. Die Leiche des alten Frau leins lag auf dem Bett, an den Säulen und Füßen gesteckt, während das Gesicht mit einem stumpfen Gegenstand eingeschlagen war. Was alles geräusch ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Steinberg (Frier). Schwere Bluttat. Hier ereignete sich eine schwere Bluttat. Der 13jährige Arbeiter Frank erstlich seine Tante mit Weissenbein auf offener Straße und verarmte die Leiche in der fürchterlichen Weise, indem er ihr den Kopf abhob und angefaßt die Leiche bestraute. Es soll sich um einen Stumpfhandeln. Der Täter wurde am anderen Morgen verhaftet.

Aus aller Welt.

Neue Higelwelt in England.

London, 16. Juli. In England herrscht eine neue Higelwelt. Infolge der langen Trockenheit befindet man ernste Schäden für die Ernte in Nord- und Westengland. In Cumberland sind die Higelwelt ausgetrocknet, die selbst die Dürre des Jahres 1921 überdauern haben. Die Aussicht auf die Fründernte hat sich sehr verschlechtert.

Hige und Kälte in Amerika.

Newport, 16. Juli. Während in vielen Teilen des Landes die Hitze bei einer unerträglichen Hitze herrscht, wird aus Labrador in Virginia leichter Schneefall gemeldet. In Newport betrug getrennt die Höchsttemperatur 82 Grad Fahrenheit.

Ueber Schwemmungsgefahr in Korea.

Newport, 16. Juli. Eine Hochflut in Korea hat nach japanischen Zeitungsmeldungen über dreitausend Menschenleben gefordert. Unzählige Personen sind obdachlos. Der Schaden ist ungeheuer.

Der amerikanische Affenprozess.

Newport, 16. Juli. In den weiteren Verhandlungen im amerikanischen Affenprozess wurde als Sachverständiger der Professor der Zoologie Metcalf, der in Deutschland landete, vernommen. Auf die Frage des Sachverständigen, ob er Evolutionist sei, erklärte der Sachverständige, daß diese Frage, unter anderen Umständen gestellt, einer Beleidigung gleichkäme. Als der Staatsanwalt eine Auseinandersetzung über die Evolutionstheorie nicht zulassen will, erklärte die Verteidigung, daß ein derartiges Wunderbegeben erstens zu weit ginge. Als weitere Zeugen wurden verschiedene Zeugen vernommen, von denen einer auslegte, daß Scopy gelehrt habe, daß Hunde, Affen und Menschen derselben Klasse, nämlich der Klasse der Säuger, angehörten. Es brach große Unruhe unter den Zuhörern aus, so daß der Richter gezwungen war, die Ruhe wiederherzustellen.

Ein anastropher Tod. In der französischen Stadt Provins starb ein 70jähriger Mann eines seltsamen Todes. Er hatte sich in den Garten seines Nachbarn begeben, als plötzlich ein Wieneschwarm auf ihn stürzte und ihn buchstäblich bedeckte. In den Folgen der unangenehmen Schicht starb er noch vor der Ankunft des herbeigeeilten Arztes, ohne ein Wort sprechen zu können.

Zugausfall. In Billenew-Saint-George stehen 2 Züge verarmt. Bei dem Zusammenstoß wurden 31 Fahrgäste leicht verletzt.

Gerausgeber: Ludvig Bais.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil einschl. der Bilderbeilagen: Karl Reich. Druck und Verlag: Verleger Dr. Bruch und Verlagsanstalt D. Bais, sämtlich in Wetzlar.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Für die uns so reichlich dargebrachten
Geschenke und Glückwünsche anlässlich unserer
Gilberhochzeit
und gleichzeitigen
Verählung
unserer Tochter mit Herrn Ernst Nischke lagen
wir auf diesem Wege allen herzlichsten Dank.

J. Koblitz und Frau
E. Nischke und Frau
geb. Koblitz.

Rnorr
Suppenwurst

in 7 Sorten überall erhältlich. Für alle
Hausfrauen eine Wohltat durch die
einfache und rasche Zubereitung.

Geiseltal-Apotheke

Geiseltal-Drogerie
Neumark Bez. Halle a. S.

Niederdurch zur gefälligen Kenntnisnahme,
dass ich in Neumark Bez. Halle a. S., an
der Crumpas-Debraer Straße eine neue

Boll-Apotheke und Drogerie

allen neuzeitlichen Anforderungen entsprechend
errichtet habe.
Es wird mein eifrigstes Bestreben sein,
alle Wünsche, wie sie sich während meiner
Währenden Tätigkeit in der Sämann-Apotheke
und Bollen-Drogerie in Mädeln bekannt
geworden sind, in meldegebendem Maße zu
betriebligen. Das Vertrauen das mir in
Mädeln in so reichem Maße entgegengebracht
wurde, bitte ich auch freudigst hier meinen
neuen Unternehmen zu teil werden zu lassen.

Karl Wirtgen.
Apothekenbesitzer.

Lastkraftwagen-Park
Oswald Bode

Halle a. d. Saale
Kirchnerstraße 18. Tel. 3104, 5447

Lastkraftwagen

in jeder Tragfähigkeit **sofort Herberbar**
Verkaufsstelle der
Vogtländischen Maschinenfabrik A.-G.
Plauen

VOMAG - Nutzkraftwagen 2-5 To.
C. D. Magirus - Utm.
MAGIRUS - Schnell-Lastwagen
1-2 1/2 To.

Verlangen Sie Angebot.
Umfangreich. Ersatzteil-Lager

Nachlass- und freim. Versteigerung!
Sonntags, den 18. d. Mts. ab vorm.
1/9 10 Uhr.

versteigert ich im Gasthause „Zur Fankenburg“
hier öffentlich meistbietend gegen bar: Anbau-
Scheiteld in Aufsch. Kadentisch, Gartenbank,
sonstige Wirtschaftsgegenstände; ca 25 qm neue
erbliche Zementstiege „Mojik“ f. Hausflur und
Wege, 15 Feuerlöschapparate „Flamor“, fünf neuer
Photapparat 13x18, 1 Dopp Objektiv m. 3
Doppelkoll. u. Vergr., Motorradlampe, Sojus-
sattel, Motorrad-Verzierung, Transmissions-
Sackkarre, Klosett m. Wasserplumbe, Kleidungs-
stücke, mehr. kleine Nigarren.
A. Franke, Beid. Auktion. Merseburg, Tel. 635.

Wiesenverpachtung.

Die Kirchenwiese, die Pfarrwiesen und die Schul-
wiesen in Kößen werden auf drei Jahre vom 1.
Oktober 1925 bis dahin 1928 in öffentlicher Aus-
bietung am Dienstag, den 21. Juli d. Js. nachm.
6 1/2 Uhr im Gasthause zu Kößen neu verpachtet.
Der Gemeindevorstand
u. der Schulvorstand in Kößen.

Gartenbau-Verein „Zur Erholung“
Merseburg.

Mit dem Auscheiden des Herrn Gustav Pöde aus
unserem Verein ist derselbe nicht mehr berechtigt,
Verpflichtungen für den Verein einzugehen. Bes-
tellungen bedürfen der Unterschrift zweier Vorstands-
mitglieder.

Der Vorstand.
A. Ahrens
1. Vorsitzender.

Zimmerstufen-Verein e. V.

Merseburg  Strand-
schützen

feiert am 19., 20. und 21. Juli sein

29. Königs- und Preis-schießen
verbunden mit Volksbelustigungen.

Sonntag, den 19. Juli.
Von 1 Uhr ab Empfang der Gäste im „Fideli“
2 Uhr Auszug der Schützen nach dem Strandschützen.
Von 3 Uhr ab Schießen auf allen Ständen.

Konzert im Garten
Nachmittags und abends großer Volksball
Montag, den 20. Juli.
Von 2 Uhr ab Schießen auf allen Ständen.
Von 4 Uhr ab Kinderbelustigungen mit Konzert.

Dienstag, den 21. Juli.
Von 2 bis 6 Uhr Schießen auf allen Ständen.
Von 5 bis 6 Uhr Schießen auf die Königscheibe.
6 Uhr Königsproklamation, 6.30 Uhr Einzug.

Abends 8 Uhr **großes Konzert u. Brillant-Feuerwerk.**

Alle Freunde des Schießsportes und Gönner unseres Vereins
sind hierzu herzlich eingeladen. Karten im Vorverkauf, gültig
für alle 3 Tage zu Mk. 1.25 sind bei Kamerad Weniger, Neu-
markt und Kamerad Bretschneider, Kleine Ritterstraße zu haben.

Empfehle mein allergrößtes Lager in

Schuhwaren

Nur gute Qualitäten! Billigste Preise!

Damen-Halbschuhe Pumps, Schnür- und Spangeln vom einfachsten bis zum eleg. in Lack, Wildleder braun und schwarz	Kinderstiefel und Halbschuhe in Lack, schwarz u. braun Sandalen, Turn- schuhe, Hausschuhe in all. Größen u. Sorten täglich neue Eingänge.	Herrn-Stiefel und Halbschuhe schwarz, braun, Lack und Einfarbstiefel solide Verarbeitung. Nur erstklassige Fabrikate. Kleingroße Auswahl.
---	---	---

Richard Schmidt jun., Schuhmachermstr., Gettenbeutel 3/5, Telefon 138.
Besichtigung ohne Kaufzwang.



Eine recht gute **Tisch-Butter**
Stück 100 Pfg.
feinste Edamer Pfd. 120 Pfg.
Eier in gesunder, schöner Ware
F. H. Krause.

Lichtspiel-Palast „Sonne“

Prater! Die Erlebnisse zweier
Nästmädchen.

Ein Wiener Volksstück in 6 Akten nach einer fremden Idee von
Peter Paul Felner mit den vorzüglichsten Darstellern:
Anemarie, Henny Porten Franz, Clara Votto
außerdem: Joh. Niemann, Carl de Vogl, Angelo Ferrari.
Wir leben in diesem Werk, Schönheit der Welt, Schönheit der
Menschen außerdem Zuzug und Reiztum.

Hierzu ein vorzügliches Weiprogramm n. a.
die kleine 10jährige Tänzerin
Marlot Werner = Kojchei.

Anfang 5.30 u. 8 Uhr. Sonntag 3 Uhr: Jugend-Vorstellung.

Union-Theater
Grossmutter!

Ungeschminkte nackte Wahrheit aus dem Leben, in der Hauptrolle:
Hertha Zalbert
die durch ihr natürliches Spiel alles übertrifft.

Rundfunk von Paris:
23. Woche auf dem Spielplan „Grossmutter“ hat alles bisher Da-
gewesene mit 55 000 Zuhörern Mehrheit geschlagen!
Eine maßgebende Bedeutung dieses Großfilms.

Hierzu ein erstklassiges Weiprogramm.
Anfang 6.30 und 8 Uhr. Sonntags 4 Uhr.

Biochemischer Verein
Merseburg u. Umg.

Freitag, den 17. Juli abends 8 Uhr
spricht Herr Wierze-Galle im Kasino.
Thema wird daselbst bekanntgegeben.
Der Vorstand.

Sie finden
eine sehr große Auswahl
der bekanntesten

Haarwasser, Parfüms, Köln. Wasser
Lavendelwasser, Zahn- und Haut-
pflégemittel: — Toilette-Artikel
usw. bei

Franz Wirth, Seifenfabrik
Rohmarkt 1 Rohmarkt 1.

Heilmagnetische-Biochemische
Behandlung aller heilb. Krankheiten
Karl Raufschuch
Annenstraße Nr. 7
Sprechzeit u. a. außer Donnerstags
9-12 Uhr vorm. — 3-6 Uhr nachm.

C. A. Klemm, Leipzig.
Neumarkt 26. Fernspr. 22696.



Spezial-
apparate
aller
führenden
Firmen.
Denkbar günstig. Zahlungsbeding. Versand n. auswärts.
Verlangen Sie bitte Katalog und Preisverzeichnis.

Familien nachrichten
aus Merseburg und
Umgebung.

Geboren: Hilda Schöne,
Kl. Scharfenh. 20 Jahre;
Friedrich Röbel, Einkeh-
dorf, 79 Jahre; Friedrich
Galanter, Krumpa, 68 J.

**Land-
wirtschaft!**

3000 Stück
Jute säcke,
einmal gebraucht,
60/100 cm groß,
solange der Vorrat reicht
65 Pfg. das Stück.

Gartenbänder
beste Qualität
1000 Stück
21.- Mark

Georg Haupt
Zertifikate
Merseburg
Neuhäuserstr. 19 Fernr. 696

8 Stück
Saugschweine
zu verkaufen
Friedrich, Baumersroda
Eine
Kuh mit
Wollschur-
halb
verkauft

Karl Kirchner,
Ober-Jamtriedt.
Eine Kuh
hochtrag.
zu verkaufen
Bohfeld Nr. 17.

Stütze.
Staatsbeam. 30 J. häusl.
erzögl. Kochen, im Nähen
u. Handarb. gut bew. mu-
schlichlich lüch Stellung ab
1. Aug. in Kl. Saaleh ein-
beru. ab. alt. Oberarb. u.
Familienansicht, gute Be-
handl. 25 Mk. Fachgen.
Merseb. Kreis od. Umg.
Off. un. O. C. Schererlein, Paria
t. B., Bahnhofstraße 10.

Väterlehre
stellt unter günstige. Be-
dingungen per los. oder
später ein
Friedrich Göttsche
Badermeister
Händler bei Bitterfeld,
Koblenzstr. 10/11.

Sauveres chüdes
hauermädchen
zum 1. August gesucht
Mühlhofs, Schirna.

Freitag - Sonnabend - Montag
billige Reste-Lage

Die sich während des Ausverkaufs
angesammelten Reste, hauptsächlich

Kleiderstoffe - Musseline - Waischstoffe
und leichte Hochsommer-Stoffe — **Gardinenstoffe**

sind auf Tischen geordnet mit
großer Preisermäßigung ausgelegt.

Otto Dobkowitz, Merseburg

Geschäftsprinzip
Preiswert und gut.
Schweißjochen
70, 1.35, 1.75, 2.40
gute Qualität, die
richtigen Sohlen.
A. Henckel
Delgrube 29.

Spezial-Belch für
alle Arten S.-Sohlen
und Strumpfsohlen.

Kartoffelknoden
eingetroffen.

Friedr. Lehmann
Getreide- u. Futtermittel

Wer beteiligt
sich an kurzfristigen
Geldgeschäften?
Angab. u. d. F. 63 an d.
Expedition dies. Blattes

Flotte Bäckerei
in Stadt od. Land sof. bei
hoch. Anzahl u. Kauf. gef.
Off. un. B. F. 51 an die
Expedition dies. Blattes

Ein weißer Rabe in der Sozialdemokratie.

Der Sozialist Schippel zur Zollfrage.

In der Juninummer der Sozialistischen Monatshefte äußert sich Max Schippel zur Zollfrage...

„Unsere Partei ist“, so beginnt er seinen Aufsatz, „was die Handelspolitik anlangt, wieder einmal auf dem besten Wege, sich politisch und geistig vollständig zu isolieren.“

Nach dieser Feststellung unterläßt der Verfasser dann kurz, in welcher Weise sich denn die Arbeiterschaft der anderen Länder den handelspolitischen Erfordernissen ihrer jeweiligen Wirtschaftslage gegenüber verhält.

Schippel geht dann über zur Beschreibung der von den Sozialisten in der letzten Zeit unter dem Motto „Zitieren des Proletariats“ verfolgten Handels- und Zollpolitik.

Table with 3 columns: Ware, Deutscher Zollsatz in M. je Zstr., Russ. Zollsatz in Rubel - 2,16 Mrk. je Zstr.

Bei dieser Tabelle ist zu berücksichtigen, daß die für Russland angegebenen Ziffern Mabel darstellen, also in Goldmark ausgedrückt mehr als das Doppelte ausmachen.

Zeigt sich hier schon in den Zentren des Spezialis-

mus und Kommunismus weitgehendes Verständnis der organisierten Arbeiterschaft für die wirtschaftlichen Notwendigkeiten, so ist dies noch mehr, wie Schippel des öfteren nachgewiesen hat, in den anderen großen wirtschaftlich bedeutenden Ländern der Fall, in Australien, in Kanada, den Vereinigten Staaten und England.

„So sieht in der Wirklichkeit die internationale freihändlerische Lebereinstimmung in der Klassenbewegung der Arbeiter der verschiedenen Länder aus.“

„Ganz im Gegensatz zu unseren parteigenössischen Nichts-als-Militaristen, die seit langem bekannnten alten Engen Rührerischen W-B-G-Bund-Druck haben sie als den zurzeit abermals wirtschaftlich am meisten bedrückten Teil unserer heimischen Produktion die Weltwirtschaft anerkannt und unter solchen Umständen jeden Gedanken einer einseitigen Belastung des produzierenden und verarbeitenden Bereichs der landwirtschaftlichen Betriebe und Haushalte mit allgemeinen oder doch unterschiedlichen Zollsätzen auf das entschiedenste zurückgewiesen.“

„Was das Verhältnis der Sozialdemokraten im handelspolitischen Aussehen und insbesondere der Herrn Dillersding im sozialdemokratischen-Aussehen des Reichstags eracht hat, der mich freilich keine großen Hoffnungen haben, daß diese Philippika eines nicht vom Schlagwortbedürfnis befreiten Sozialisten besonderen Eindruck auf die „Genossen“ machen wird.“

„Zu dem Zweck, die Arbeiterschaft zu verführen, die einmal eingeleitete Kö-

Politische Blößen.

Das Karlsruher Sozialistenblatt, „Volkstrend“ genannt, ist empört darüber, daß eine Reichswehrkapelle in Karlsruhe die „Wacht am Rhein“ gespielt hat und meint tief innig, daß ein solches Lied, von einer republikanischen Kapelle gespielt, sich sehr sonderbar anhöre und daß man sich allerhand Gedanken über den „Geist“ machen könne, der in der Reichswehr herrsche.

Wir machen uns weniger Gedanken über die Reichswehr, die doch wohl bestimmt ist, die Wacht am Rhein zu halten, als vielmehr über den „Volkstrend“, der offenbar der Meinung Briand's ist, die Deutschen hätten am Rhein nichts zu suchen.

Was uns fehlt sind Flaggen - Flaggen! Sonst nichts! So dachte man auch in Leipzig und forderte darum von dem Stadtparlament 10 000 Mark für Reichsflaggen Schwarz-rot-gold.

Als aber die Kommunisten von Schwarz-rot-gold hörten/wachte sie die Mut. Rot muß die Fahne sein. Für andere Fahnen keinen roten Heller.

Die Folge war, daß das Stadtparlament einer gegen alle und alle gegen einen die Fahnenforderung absagte. Und den Stadtvater hat die Stadt Leipzig die Fahnen ohne Fahnen für ihre 89 Schulen und andere Bekenntnisanstalten ohne Fahnen.

Man stelle sich dieses Unglück vor.

Der amerikanische Offizier in Köln, bei dem ich Auskunft eingeholt hatte, rief das Fenster auf. Ein Pfiff auf einer Signalpfeife und ein Auto rollte an. „Bitte!“ sagte der Amerikaner, „der Chauffeur ist ein Landsmann.“

Der amerikanische Soldat am Steuerturm war der Sohn eines Deutschen, der in Bonn oder um Bochum herum geboren war. Mit freudigem Stolz erzählte er mir während der Fahrt, daß auch er freiwillig in den Krieg gegen Deutschland gezogen sei, um sein altes Vaterland, wie es ihnen gelang worden sei, vom Militarismus zu befreien.

Der amerikanische Offizier in Köln, bei dem ich Auskunft eingeholt hatte, rief das Fenster auf. Ein Pfiff auf einer Signalpfeife und ein Auto rollte an. „Bitte!“ sagte der Amerikaner, „der Chauffeur ist ein Landsmann.“

Der amerikanische Soldat am Steuerturm war der Sohn eines Deutschen, der in Bonn oder um Bochum herum geboren war. Mit freudigem Stolz erzählte er mir während der Fahrt, daß auch er freiwillig in den Krieg gegen Deutschland gezogen sei, um sein altes Vaterland, wie es ihnen gelang worden sei, vom Militarismus zu befreien.

Der amerikanische Offizier in Köln, bei dem ich Auskunft eingeholt hatte, rief das Fenster auf. Ein Pfiff auf einer Signalpfeife und ein Auto rollte an. „Bitte!“ sagte der Amerikaner, „der Chauffeur ist ein Landsmann.“

Der amerikanische Soldat am Steuerturm war der Sohn eines Deutschen, der in Bonn oder um Bochum herum geboren war. Mit freudigem Stolz erzählte er mir während der Fahrt, daß auch er freiwillig in den Krieg gegen Deutschland gezogen sei, um sein altes Vaterland, wie es ihnen gelang worden sei, vom Militarismus zu befreien.

Der amerikanische Offizier in Köln, bei dem ich Auskunft eingeholt hatte, rief das Fenster auf. Ein Pfiff auf einer Signalpfeife und ein Auto rollte an. „Bitte!“ sagte der Amerikaner, „der Chauffeur ist ein Landsmann.“

Der amerikanische Soldat am Steuerturm war der Sohn eines Deutschen, der in Bonn oder um Bochum herum geboren war. Mit freudigem Stolz erzählte er mir während der Fahrt, daß auch er freiwillig in den Krieg gegen Deutschland gezogen sei, um sein altes Vaterland, wie es ihnen gelang worden sei, vom Militarismus zu befreien.

Der amerikanische Offizier in Köln, bei dem ich Auskunft eingeholt hatte, rief das Fenster auf. Ein Pfiff auf einer Signalpfeife und ein Auto rollte an. „Bitte!“ sagte der Amerikaner, „der Chauffeur ist ein Landsmann.“

Der amerikanische Soldat am Steuerturm war der Sohn eines Deutschen, der in Bonn oder um Bochum herum geboren war. Mit freudigem Stolz erzählte er mir während der Fahrt, daß auch er freiwillig in den Krieg gegen Deutschland gezogen sei, um sein altes Vaterland, wie es ihnen gelang worden sei, vom Militarismus zu befreien.

Der amerikanische Offizier in Köln, bei dem ich Auskunft eingeholt hatte, rief das Fenster auf. Ein Pfiff auf einer Signalpfeife und ein Auto rollte an. „Bitte!“ sagte der Amerikaner, „der Chauffeur ist ein Landsmann.“

Der amerikanische Soldat am Steuerturm war der Sohn eines Deutschen, der in Bonn oder um Bochum herum geboren war. Mit freudigem Stolz erzählte er mir während der Fahrt, daß auch er freiwillig in den Krieg gegen Deutschland gezogen sei, um sein altes Vaterland, wie es ihnen gelang worden sei, vom Militarismus zu befreien.

Der amerikanische Offizier in Köln, bei dem ich Auskunft eingeholt hatte, rief das Fenster auf. Ein Pfiff auf einer Signalpfeife und ein Auto rollte an. „Bitte!“ sagte der Amerikaner, „der Chauffeur ist ein Landsmann.“

Der amerikanische Soldat am Steuerturm war der Sohn eines Deutschen, der in Bonn oder um Bochum herum geboren war. Mit freudigem Stolz erzählte er mir während der Fahrt, daß auch er freiwillig in den Krieg gegen Deutschland gezogen sei, um sein altes Vaterland, wie es ihnen gelang worden sei, vom Militarismus zu befreien.

Der amerikanische Offizier in Köln, bei dem ich Auskunft eingeholt hatte, rief das Fenster auf. Ein Pfiff auf einer Signalpfeife und ein Auto rollte an. „Bitte!“ sagte der Amerikaner, „der Chauffeur ist ein Landsmann.“

Der amerikanische Soldat am Steuerturm war der Sohn eines Deutschen, der in Bonn oder um Bochum herum geboren war. Mit freudigem Stolz erzählte er mir während der Fahrt, daß auch er freiwillig in den Krieg gegen Deutschland gezogen sei, um sein altes Vaterland, wie es ihnen gelang worden sei, vom Militarismus zu befreien.

Der amerikanische Offizier in Köln, bei dem ich Auskunft eingeholt hatte, rief das Fenster auf. Ein Pfiff auf einer Signalpfeife und ein Auto rollte an. „Bitte!“ sagte der Amerikaner, „der Chauffeur ist ein Landsmann.“

Der amerikanische Soldat am Steuerturm war der Sohn eines Deutschen, der in Bonn oder um Bochum herum geboren war. Mit freudigem Stolz erzählte er mir während der Fahrt, daß auch er freiwillig in den Krieg gegen Deutschland gezogen sei, um sein altes Vaterland, wie es ihnen gelang worden sei, vom Militarismus zu befreien.

Das Haus

zu den zwei Heiligen drei Königen.

Roman von L. vom Bogelsberg.

36. Fortsetzung.

„Wozu sonst?“ Und er sah wieder, während er die Tasse zum Munde führte, zu Donna Ana hinüber. Sie spielte mit dem silbernen Kaffeefleßel und ein ganz feines, bedrücktes Lächeln stand um ihre Lippen. „San Johnan lächelt, aber grünte, wie es stord im Stillen nannte. Und diese Weiteit erreichte auf einmal in Form dermaßen einer Angriffsleit, über die er sich tief hinterher wunderte.“

„Die blöhlischen Augen des Schwedens wichen ihm nicht aus. „Nicht alku fehr, Senhor Bernaagen.“ sagte er in seinem holprigen Spanisch, „San Geronimo bietet eben nicht viel, was gewiß kein adel für-Treine lebenswürdigen Gastgeber sein soll.“

„Das ist wohl schon mandem Reisenden so gegangen?“ tröstete stord, „aber es wundert mich, daß Sie sich gerade hier festlegen. Das, was Sie hier finden, bietet Ihnen doch Texas weit dequemer.“

„Als ob er sich auf unrechtem Wege ertrappt lähe, so fentte der Schwede die Lider. Aber nur für einen Augenblick. Dann meinte er obenhin: „Sie haben nicht unrecht. Aber ich lude gewisse Zusammenhänge florifizier. Art aufzuführen, und dazu ist mein Aufenthalt hier unerlässlich.“

„Berzeigung, Senhor...“ begann er etwas unsicher. „Stord war aufgestanden und hatte Wähe, seine Linthe zu verbergen. „Was bringt Du, Cyrillo?“

„Er sah wie der Weisze ägerte, aber gerade jetzt durfte keine Spur von Berach vor den Ohren Johnans laut werden. „Was ist?“ fragte er nochmals um einen Ton schärfer. Der Halbblütige drehte den hohen Combrero zwischen den

Fingern. „Senhor, Eieban scheid mich. Es hat sich ein Fehler in der Trace gefunden, und wenn der Senhor bis morgen hierbleibt, so fällt ein Arbeitstag aus, vielleicht auch zwei. Und da der Senhor Eieban befohlen hat...“

„Echon aus den ersten Worten erkannte stord, daß an der ganzen Sache kein wahres Wort war. „Alo mußte Eieban sehr trüftige Gründe haben, ihn zurückschicken. Aber er mußte sich jetzt dazu verziehen, die einmal eingeleitete Kö-mödie weiterzuführen.“

„Alo doch!“ sagte er mit gelassener Miene. „Aa, dann hilft es nichts, leider.“ Und er trat auf Donna Ana zu. „Sie sehen, es ist wirklich nicht meine Schuld, wenn ich nicht bleiben kann, Senhora.“

„Sie war eine gute Gegenpielerin.“ Aber ich bitte Sie, Don Combrado, so ich ihm wird es doch nicht sein, daß Sie auf der Stelle...“

„Doch es geht, die dem Falle nicht anders.“ Er verabschiedete sich und reichte ihr die Hand. „Aber ich zu Marion Felix kam, sagte sie vorwurfsvoll: „Sagen Sie was Sie wollen, Senhor Bernaagen, aber ich bin ich das wirklich nicht von Ihnen.“

„Da lächelte sie ihm wieder zu und ihre Augen leuchteten. Cyrillo bestieg eine frische Mula, damit die feinnige sich von dem anstrengenden Ritt auf der Hozienda erholen konnte. Aber Don Aurelio mochte sich über den schnelleren Aufbruch nicht recht trösten. „Geben Sie mir wenigstens das Versprechen, daß Sie sofort wiederkommen, wenn der Schaden behoben ist, Don Combrado,“ bat er eindringlich. „Diese Versicherung will ich Ihnen gerne geben.“

„Lachte stord und reichte ihm vom Pferde herunter die Hand, „vielleicht kann ich sie schon morgen erfüllen, quien läbe.“ Am Gatter der Hozienda stand der Mayordomo und verbeugte sich tief, als die Drei den Hof verließen. Stord meinte ein süchtiges Erkaunen in seinem Gesicht zu lesen. In Benutis Augen aber, der neben stord herschritt, funkelte ein glimmendes Feuer.

„Als sie außer Hörweite waren, ließ stord den Weiszen herantommen und fragte: „Was ist geschichen, Cyrillo?“ Der sagte die Lächeln. „Ich weiß es nicht, Senhor. Eieban schickte mich nach San Geronimo und ich habe den Befehl ausgeführt.“

„Stord schüttelte den Kopf. Das schien ja eine merkwürdige Geschichte zu sein. Eieban gehörte doch sonst nicht zu den Lebereligen. Eine Welle des Unmuts stieg in ihm auf; nie hatte ihm etwas schlechter in den Arm gepakt als diese Abberufung. Und er fand auf einmal, daß Donna Ana zweifellos zu schwarz gesehen habe und daß Herr Johnan

wohl kaum die zu fürchtende Persönlichkeit war, als die er ihr erwidert. Der Nachmittag hatte versprochen, trotz aller anfänglichen Unbehaglichkeit recht nett zu werden. Fast mit Wehmut dachte er an den jählings verlassenen Kaffeefleßel zurück. Und sah Marion Felix' schöne Augen wieder vor sich, bittend und lödend. Und wieder kam das seltsam prickelnde Gefühl über ihn, das er jedesmal empfand, wenn er an sie dachte. Aber war dieses Mädchen, was wollte sie von ihm? Ihr Lächeln, ihr eigentümlicher Blick schienen ihm mancherlei sagen zu wollen, Dinge, die er noch nicht begriff, vielleicht auch nicht verstehen durfte. Denn Hannes Keilfistall stand dahinter...“

„Wir müssen eilen, Senhor,“ sagte Cyrillo hinter ihm, „sonst kommt die Nacht im Wald über uns.“

„Stord fuhr auf. Und atmete tief. „Du hast recht, Cyrillo,“ murmerte er gedankenvoll und ließ dem Pferd die Zügel freier.“

„Eine Stunde, bevor Eieban Espinola seinen Combrado nach San Geronimo geschickt hatte, spielte sich umteit des Wohnhauses des Senhor Ingeniero eine kleine, rasch vorübergehende Szene ab. Der Feon traf wenige Schritte von ihm entfernt zwei Männer, als er im Begriff war, ein Werkzeug aus dem Vorratsschuppen zu holen. Ohne im geringsten überauscht zu sein, fragte er, wenn auch nicht gerade in sehr höflicher Weise, nach ihrem Begehre.“

„Sie seien hierhergekommen, um anzufragen, ob sie nicht auf der Plabe Arbeit finden könnten. Eieban sah auf den ersten Blick, daß sie ihrer Kleidung nach von der amerikanischen Grenze herkommen mußten. Aber er war auch ein Mann von Welt und ziemlicher Diplomatie, die er diesen beiden gelben Galgengelehrten gegenüber anzuwenden für angebracht und förderlich fand.“

„Arbeit? Warum nicht?“ sagte er darum, „das hängt indes vom Senhor Ingeniero ab.“

„Es entging ihm nicht, daß die Frage des einen der beiden, ob denn der Senhor Ingeniero nicht anweisen sei, etwas eifrig herauskam. Aber Eieban verlor keine Ruhe nicht. Freilich ließ der Badrune unten auf der Plabe, aber so lange würden die Herren doch wohl Zeit haben, bis er zum Abendessen käme. Doch das paßte den Fremdlingen offenbar nicht in den Plan; sie behaupteten, in Las Barrillas nachzusehen zu müssen, da sie besappter Handelsleute gewesen seien und dort noch ein paar Waren liegen hätten. Morgen in aller Frühe aber würden sie sich beim Senhor Ingeniero sicher einstellen. Eieban hatte dagegen offensichtlich nichts einzuwenden; er ließ die beiden Arbeitswilligen laufen und wenige Minuten später ritt Cyrillo nach San Geronimo.“

„(Fortsetzung folgt.)“

Gegen den roten Terror!

Handelsverträge und Zollvorlage.

Die deutschnationale Volkspartei Halle-Saalfreis richtete jetzt an das Landratsamt Halle eine Eingabe, in der es heißt:

Die Überfälle von Anhängern der Einpartei auf friedliche Deutsche mehrten sich seit einigen Monaten in erschreckendem Umfang. Aus allen Teilen des Saalfreies sind bei uns Nachrichten eingelaufen, wie Hausfriedensbruch, Landfriedensbruch, Drohungen und Gewalttaten in den offenen Dörfern des flachen Landes überhand nehmen.

Die wachsende Unsicherheit

Zeigt sich darin, daß alle diese Gefährdungen nicht mehr durch allein, wie früher, begangen werden, sondern sich sogar bei hellem Tageslicht ereignen. In zehntausenden Rüdeln rotet man sich zusammen, überfällt an einjamigen Stellen einzelne Menschen und schlägt die Wehrlosen nieder. Selbst vor Angriffen auf Kinder schreckt man nicht zurück. Die Achtung vor dem Staate und seiner Ordnungsgewalt scheint vollkommen geschwunden zu sein.

Als Beweis für die Berechtigung unserer Klagen seien folgende Tatsachen angeführt:

1. Am 9. November v. Js. kam es in Seeben gelegentlich einer öffentlichen Wahlversammlung der deutschnationalen Volkspartei zu einer wilden Schlägerei, bei der zwei Menschen schwer verletzt wurden. Der Zutritt ist auf die Kommunisten zurückzuführen, welche die Versammlung sprengen wollten.
2. In der Nacht zum 1. Januar d. Js. überfiel in Löbejün ein Trupp roter Frontkämpfer das Haus des Wäldermeisters Scherff. Die Wandiden begingen nicht nur schweren Hausfriedensbruch, sondern einer von ihnen würgte noch die wehrlose Frau des Wäldermeisters.
3. Nachdem am 23. Februar, abends in Scheuditz der Wäldermeister Müller ermordet worden war und fünf Tage später der Kraftwagenführer Schulte von zwei Männern niedergeschlagen war, so daß er mit einem Schädelbruch in eine Krankenhaus eingeliefert werden mußte, wurde in der Nacht vom 25. zum 26. April in Döllitz Herr Schauerhammer von einer roten Frontkämpferbande in Stärke von 60-70 Mann niedergeschlagen; er wurde mit getrimmter Schabedolde bewußtlos aufgefunden und liegt heute noch, für sein ganzes Leben zunichte, in der Klinik.
4. In der Nacht vom 9. zum 10. Mai wurde auf dem Wege von Brudorf nach Dieckau der Aufseher Franz Pamelegh von etwa 5 Kommunisten überfallen und erheblich am Kopf verletzt.
5. Als am 17. Mai, morgens 1/2 Uhr Herr Johannes Pietrag in Halle von roten Frontkämpfern so zugerichtet wurde, daß er wenige Stunden danach starb, wurde am Abend des 25. Mai Herr Gordan in Seeben durch einen Streifschuß verletzt.
6. Am folgenden Tage, abends 11 Uhr, wurde in Ammendorf ein Reichswehrsoldat des Art. Reg. 4 von 30 bis 40 roten Frontkämpfern verfolgt und überfallen. Mit Gummistiefeln zu Boden geschlagen, wurde er seines Seitengewehres beraubt und damit bedroht. Sein Begleiter wurde ebenfalls verletzt.
7. Am Sonnabend, dem 13. Juni, abends 11 Uhr, wurden hinter Dendorf auf der Straße nach Brudorf, 6-7 Schüsse auf vorbeigehende Wanderer abgegeben. Der eine von diesen erhielt einen Oberflächenschuß.
8. Am Sonnabend, dem 4. Juli, nachmittags 7 Uhr, wurde das Mind des Arbeiters Jantowski am Mühlhof bei Ammendorf von mehreren roten Frontkämpfern überfallen. Seine Kleider wurden herunter-

gerissen und dann warf man es in die Gasse. Als es das Ufer erreichte, trat man ihm auf die Hände und warf es wieder ins Wasser. Nur dem Umfange, daß die Gasse nicht sehr vollfrichtig ist und daß das Kind schwimmen konnte, ist es zu verdanken, daß kein Menschenleben zerstört wurde.

9. Am darauffolgenden Sonntag 6 Uhr nachmittags wurde in Ammendorf ein Gehpomp von roten Frontkämpfern überfallen und zwei Infassen tragen erhebliche Kopfverletzungen davon. Und warum? Weil ein Kind eine schwarz-weiß-rote Fahne hatte! Denselben Abend um 11 Uhr wurde ein Wanderer bei der Brothauschenke von fünf Kommunisten überfallen und schwer mißhandelt.

10. Am Dienstag 7. Juli, abends gegen 10 Uhr wurde ein von der Arbeitsstelle heimkehrender Mann auf der Straße von Ammendorf von einem Rotfrontkämpfer gemißhandelt und schwer verletzt. Hinzukommende Weantje bereiteten weiteres Unheil.

11. Am Mittwoch dem 8. Juli, vormittags zwischen 6 und 7 Uhr, wurde ein Jungbäcker, der von seiner Wohnung an der Heide nach Halle ging, auf der Veltiner Straße an den Brandbergen überfallen von einer Gruppe roter Frontkämpfer. Die Gruppe fiel über ihn her und bearbeitete ihn mit Schlagringen, Steinen, Stöcken und Schiefelabschlagen.

Alle diese Vorkommnisse zwingen uns, das Landratsamt des Saalfreies zu eruchen, tatkräftig und nachdrücklich der Unsicherheit auf den Straßen ein Ende zu machen. Nicht nur auf den Straßen, sondern selbst in den Orten sind die Bewohner nicht vor Gewalttaten sicher. Vereine, einzelne Wanderer, ja sogar Kinder werden in der roten Hölle behandelt und verletzt. Die gewalttätigen Elemente treten freiz in der Leberzahl auf. Der Schutz der Bevölkerung vor ihnen scheint nicht ausreichend zu sein.

Wir aber müssen verlangen, daß jeder Schutz im Interesse der Staatsautorität und im Interesse der Sicherheit der Bewohner verstärkt wird, wo er zu schwach sein sollte.

Solange Vaterlandsliebe und Nationalgefühl nicht als selbstverständliches Grundgesetz für alle Deutschen ohne Ausnahme gilt, berufen wir uns auf Artikel 114, Satz 1 und freien Meinungsäußerung steht uns ebenso gut zu wie den Denkenden. Wir verlangen den Schutz des Staates gegen Übergriffe, von welcher Seite sie auch kommen. Wir sind uns unserer Kraft wohlbewußt und lassen Sie keinen Augenblick in Zweifel darüber, daß wir manchen für immer von ihrem gewalttätigen Geiste heilen werden, wenn wir gezwungen sein werden, von unserem Faustrecht Gebrauch zu machen. Wir scheuen nicht davor zurück, wenn es sein muß,

Gewalt wider Gewalt

zu setzen, und wir können heute schon versichern, daß die roten Frontkämpfer es in Zukunft unterlassen werden, uns und unsere Anhänger anzugreifen. Ehe es aber dazu kommt, appellieren wir an die alle Bewohner gleichmäßig umfassende Staatsmacht und erwarten von ihr, daß sie, um Ordnung und Ruhe aufrechtzuerhalten, auch unsere in der Verfassung verkörperte Rechte schützt. Es ist nicht damit getan, nach erfolgtem Überfall die Lebeltäter zur Rechenschaft zu ziehen, sondern die grundsätzliche Anwendung der Möglichkeit solcher Vorkommnisse ist Aufgabe der Verwaltungskörper des Staates.

Das gleiche Schreiben geht an die Regierung in Merseburg und die Innenministerien in Preußen und im Reich.

Der Abschluß des Saarabkommens, der in den letzten Tagen zwischen Frankreich und Deutschland erfolgt ist, und von dem für unser Saargebiet, wenigstens in gewissen Teilen des saarländischen Rohstoff- und Produktionsbedarfes, eine Erleichterung zu erwarten ist, hat auch wiederum der deutschen Regierung, die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen auszufestigen zu gestalten, Frankreichs Billigkeit bezüglich Erzielung eines größeren Kontingents französischer Exportwaren sind von deutscher Seite in ziemlich umfangreichem Maße berücksichtigt worden. Allerdings dürfen wir dabei den Standpunkt der Gegenpartei gründlich nicht aus dem Auge verlieren. In gleicher Weise dürfte die Formel der Meistbegünstigung nicht fallen gelassen werden. Französischerseits war als Begründung für den vorläufigen Abbruch der bereits zu einem gewissen Abschluß gelangten Verhandlungen geltend gemacht worden, daß die Unsicherheit, in der man sich hinsichtlich der endgültigen Festlegung der deutschen Zollfrage befindet, ein für die Ausgestaltung des definitiven Abkommens höchst erschwerendes Moment bleibe. Man hatte vielmehr auf französischer Seite damit gerechnet, daß gewisse Schwierigkeiten, die sich für die deutsche Schwerindustrie aus der Bereinigung ihrer Rohstoffbasis im den sonst bei der allgemeinen Wirtschaftslage aus hier hervorretenden Anforderungen ergeben, dazu beitragen würden, die Forderung der deutschen Regierung in einer für Frankreichs Interessen günstigeren Weise zu beeinflussen. Die von privater Seite aus aufgetauchten und beiderseitig geförderten Projekte einer deutsch-französischen Eisenabfertigung mögen auch von gewisser Wirkung auf die Entschiedenheit der französischen Unterhändler gewesen sein. Schließlich ist aber auch nicht zu verkennen, daß die Regelung der französischen Finanzfragen die Stimmung der französischen Wirtschaftstreife maßgeblich beeinflusst hat. Die hohen Steueranpräge, welche die Gaillaux'sche Finanzreform mit sich bringt, und die zum großen Teil der Industrie gegenüber geltend gemacht werden, haben auf französischer Seite die Anstrengungen und Bemühungen lebhaft gefördert, einen Kompromiss ausgleich durch die Förderung einer weitgehenden Berücksichtigung bei den schwebenden Handelsvertragsverhandlungen zu erreichen. Alles dieses muß bei den schwebenden Verhandlungen selbstverständlich berücksichtigt werden.

Zunächst hat sich bei diesen neuen Handelsverträgen gezeigt, daß der bislang noch immer zurückgebliebene zeitliche Ausbau der Grundlagen unseres deutschen Zolltarifs endlich unter Dach und Fach gebracht werden muß, wenn wir unter Einstellung auf einem festen handelspolitischen Kurs mit den Völkern der Welt unter normalen Voraussetzungen konkurrieren wollen. Das System unserer Zölle wird ja erst im Verlauf des kommenden Jahres, hoffentlich noch vor Jahreschluß fertiggestellt sein. Bis dahin müssen wir uns mit dem Zustandekommen der kleinen Zolltarifvorlage begnügen, über deren Schicksal noch vor Schluß ihrer Reichstagsession die Entscheidung fallen soll. Große Schwierigkeiten haben sich dabei vor allem bei der Behandlung der Frage des Rohstoffzolls ergeben, der ursprünglich nicht in der Zollvorlage enthalten war und dessen Beilegung von Demokraten und Sozialdemokraten gewünscht wurde. Dieser Antrag ist nun im handelspolitischen Ausschuss abgelehnt worden und es steht zu erwarten, daß die Ablehnung auch im Plenum von der Mehrheit festgehalten wird. Der Ausgleich zwischen den Bedürfnissen der deutschen eisenhaltenden Industrie und den verarbeitenden Industrien hätte ebenfalls befallend die größten Schwierigkeiten verursacht. Schließlich scheint sich doch eine Verstände für die Einigung ergeben zu haben.

Der Führer vom Motorboot.

Schiffe von Margarete Heilmann.

„Was ist er? Ein Musiker?“
 „Ja, Vater.“
 Der Justizrat bezog verächtlich den Mund. „Ein Musiker! Und Du glaubst wirklich, ich würde meine Einwilligung zu solcher Ehe geben?“
 „Das hoffte ich. Sonst hätte ich's dir gar nicht gesagt.“
 „Gar nicht gesagt“, wiederholte Reinalter und äffte den Ton seiner Tochter nach. „Gar nicht gesagt! Das wie ja noch schöner! So ist die Jugend. Einfach nichts! Sich verlieben... und basta...“
 „Aber Vater, ich hab's Dir doch gesagt. Und wenn Du jetzt das Gegenteil behauptest, so ist das... Du als alter Jurist solltest doch...“
 „Und Du als nichterne Ratunismischafterin, Du, das präkulein Doktor, müßtest wissen, daß nie hinter den Müstern steht. Auf Musiker fallen die dümmsten Frauenzimmer rein. Ich aber nicht!“
 „Ich auch nicht!“
 „Ja, aber...“
 „Ja, meine, daß ich weder dumm bin, noch reingefallen.“
 „Bist Du nicht endlich von was anderem reden?“ fragte Reinalter, die Züfinkle in der Hand.
 „Mein.“
 Er warf wieder die Tür hinter sich zu. Eva sah vom Fenster aus, daß er unten im Garten sich in der Laube hinsetzte und offen auf dem Tisch zu ordnen begann.
 „Herwerbendung Kühhofen“, bestellte sie am Telefon, „bitte dringend.“ Noch ein paar Minuten, schon hörte sie das Signal.
 „Ich möchte Herrn Joachim Nühle sprechen“, rief sie in den Apparat. „Ja, hier ist Eva. Du bist schon dort und höst gemartert? Ich konnte nicht eher, Vater kam so spät vom Büro. Ja... gesagt hab ich's ihm... Wäntend ist er, hat mir dringend abgeraten... Gar nichts zu lachen... Er hat eben noch mit der Tür gefallt. Wie? Das wirst Du nie machen? Auch nie wieder über mich werden? Na, na... Wir kommen alle morgen vormittag in Neustadt an. Erinnere Deinen Vater noch mal, daß er sein Motorboot an die Station schickt, um Vater und mich abzuholen. Und überleg Dir was Schlaues, daß Du Vater nunrechtig! Wäntend Verleihen imponiert ihm nicht. Moderne Kompositionen noch weniger. Wenn Du Dich ihm wenigstens als Klavierstimmer vorstellen könntest! Vor allem Mechanik hat er großen Respekt... vielleicht will er selber Bühmenschiff ist. Jetzt ist im Garten und kann jeden Augenblick heraufkommen. Auf Wiedersehen, Adm!“

berührt worden. Er las die Zeitung, sie blätterte in einem Buche, ohne zu wissen, was drin stand.
 „Jetzt müssen wir wohl bald angelangt sein?“
 „Ja, Vater, die nächste Haltestelle ist Neustadt.“
 Eva legte ihr Buch in den Handkoffer, packte die Zeitung, die ihr Vater gegeben hatte, dazu.
 „Du strahlst ja vor Freude, Mädel! Ist der Luftschiff auf dem Gut Deiner Freundin wirklich so was Extraes?“
 „Ja, ich freu mich.“
 „Ich bin noch nie auf dem Lande gewesen und hab' die Vorahnung, daß man nachts vor Lärm nicht wird schlafen können...“
 „Lärm? Den gibst' in der Großstadt, aber nicht auf dem Lande.“
 „Na, das Viehzeug, Kühe und Stiegen und so was...“
 „Wegen die Stiegen sind in allen Stuben Gasfenster. Und Kühe... Du wohnt ja nicht neben dem Kuhstall. Das Geschäft in Nühlenhof von Ellens Mann ist wohl sehr mal so groß als unsere Dahlemer Villa.“
 „Viele Gäste, außer uns?“
 „Ellen schrie, daß ein Vater ihres...“
 Der Zug hielt.
 „Da drüben steht ein Mann mit einer blauen Schirmmütze. Das wird wohl der Führer vom Motorboot sein. Kennst Du ihn, Eva?“
 „Natürlich! Sie riefte ihm zu.
 Der Fremde zog die Miße ab: „Herr Justizrat Reinalter?“
 „Ja, Sie sind der Bootsführer?“
 „Jawohl, Herr Justizrat.“ Er nahm dem alten Herrn den Koffer ab. „Darf ich die Herrschaften bitten, einzusteigen?“
 Eva sprang ins Boot; Reinalter folgte ihr vorwärts.
 „Deine selige Mutter wäre nie so zu einer Fahrt zu bewegen gewesen. Aber der Führer sieht intelligent aus. Zu dem kann man Vertrauen haben.“
 „Ganz meine Ansicht, Vater. Anknüp doch mal eine Unterhaltung mit ihm an. Du wirst hängen, wie verschieden er ist. Ich kenn' ihn schon durch Ellen.“
 „Ich verhoffe garnichts vom Schiffsbau und alledem.“
 „Interdessen hatte sich der Motor in Bewegung gesetzt.“
 „Was ist denn das für eine Fabrikmarke?“ begann der Justizrat die Unterhaltung.
 „Dieselmotor.“
 „Hm...“
 „Der Zylinder mit Zweitaktmotoren.“
 „Ja...“
 „Ja... ganz einfach... Umkehrpumpen... Sebelwirkung vom Vornwärts auf Rückwärtsgang. Interessiert es Sie? Wollen Sie mal sehen, Herr Justizrat? Bitte: jetzt rüde ich den Sebel so...“
 „Irgend etwas frade.“
 Reinalter erschrak. „Waden Sie keine Wißeg! Wir dem Motor ist nicht zu spaßen! Ich führe jetzt gerade einen Prozeß wegen eines Unglücksfalles mit dem Motorrad...“
 „Am so mehr wird die Konstruktion Sie interessieren...“

„Sehen Sie, das Schiff geht rückwärts...“
 „Ich bitte Sie nochmals, keine Experimente! Nehmen Sie auf die Dame Rücksicht!“
 „Aber Eva sah ganz vernünftig da und beunruhigte sich gar nicht. „Ach, meinewegen, Vater, könnten wir den ganzen Tag auf dem Boot bleiben.“
 „Und Deine Freundin Ellen, die uns erwartet! Also, Herr...“
 Der Bootsführer klappte mit den Ärmeln. „Nühle ist mein Name. Joachim Nühle. Ich bin Rector und Corpsbruder vom Gutsborn, von Konrad Nühle.“
 „Wie denn? Erlauben Sie... Haben Sie überhaupt eine Bekanntschaft bestanden? Seit wann sind Sie denn Motorbootsführer?“
 „Seit wann? Seit heute. Ich fahre das erste Mal, Herr Justizrat.“
 „Anerhört! So ein Leichtsin! Reinalter war erregt aufgesprungen.
 „Das Boot geht unsicher, wenn Sie nicht auf Ihrem Platz bleiben“, bemerkte Nühle gelassen.
 „Natürlich geht es unsicher. Gar kein Wunder! Ich ersuche Sie, Herr Nühle, uns endlich an Ort und Stelle zu bringen. Meine Tochter sprach mir von einer ganz kurzen Wasserfahrt. Und jetzt freuen wir schon seit einer halben Stunde im See. Vorhin hat das verdammt Ding auch noch getracht...“
 „Aber Vater, zu dem Mann könntest Du Vertrauen haben“, sagte Eva zu dem Einsteigen.“
 Der Führer streckte dem alten Herrn die Hand hin.
 „Das haben Sie gesagt, Herr Justizrat? Vielen Dank! Sie ahnen gar nicht, wie glücklich Sie mich mit den paar Worten gemacht haben.“ Er wendete das Boot. „Und jetzt fahren wir stracks nach Nühlenhof und feiern Verlobung.“
 „Sie sind etwa gar...“
 „Stimmt... der bin ich...“
 „Und wenn Sie nicht ganz einverstanden sind sollten...“
 „Er rüde an dem Sebel...“
 „Es ist sehr schnell übersteuert, daß Sie in kurzer Zeit alle Einwendungen...“
 Eva legte dem Vater die Arme um den Hals. „Sieh mal Vater, er ist wirklich nicht bloß Musiker. Er könnte sogar im Rossal Bootsführer werden, aber...“
 Reinalter sah von Eva zu dem Fremden und wieder von ihm zu ihr. Er fand, daß die beiden ihre Angelegenheit gar nicht dumm geführt hatten.
 „Expreser seid ihr, elende Expreser!“ sagte er beinahe anerkennend.
 Dann verfolgte er gespannt die Bewegungen des Bootsführers.
 Der Motor ratterte. In elegantem Bogen landete das Boot.
 Nühle half Eva an Land, reichte dann dem Schwiegerbater die Hand und schaute an dem freundschaftlichen Druck, daß er die Aufnahmeprüfung bestanden hatte.

